

**Ölbaum online Nr. 34 – 21. Oktober 2008 – Pfarrer Dr. Michael Volkmann
Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf – Gespräch zwischen Christen und Juden**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter http://www.kloster-denkendorf.de/newsletter_oelbaum.htm einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

Das **Jahresprogramm 2009** finden Sie in zwei Versionen auf unserer Homepage. In der Word-Version: <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/FB%20V%20Druckversion%202009.doc>,
Im pdf-Format: http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/CJD%20Programm%202009_kor.pdf

1. Liebe Leserinnen und Leser: Wider eine falsche Mythenbildung bezüglich der Staatsgründung Israels
2. Denkendorf aktuell: Rückblick und Ausblick, auch auf 2010
3. Zur aktuellen Lage in Nahost
4. Bücher über Israel und den Nahostkonflikt
 - a) Klaus-Michael Mallmann und Martin Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz; Klaus Gensicke, Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten
 - b) Tom Segev, Es war einmal ein Palästina; Ders., Die ersten Israelis
 - c) Sari Nusseibeh. Es war einmal ein Land
 - d) Richard Chaim Schneider: Wer hat Schuld, wer hat Recht?
 - e) Donna Rosenthal: Die Israelis
 - f) Edith Zertal / Akiva Eldar. Die Herren des Landes

1. Liebe Leserinnen und Leser: Wider eine falsche Mythenbildung bezüglich der Staatsgründung Israels

Ein Artikel von Pfarrer i. R. Karl Schmidt in „Offene Kirche Anstöße“ Juli 2008 veranlasste mich zur Reaktion. Es war ein interessanter Beitrag über die israelische Organisation „Zochrot“, nachzulesen unter http://www.offenekirche.de/images/get_file.php?id=34&db=ok_info&field=datei auf Seite 4. An den folgenden beiden Sätzen störte ich mich: „Die Gründung des Staates Israel war allerdings für die Palästinenser und die arabischen Staaten eine ‚Katastrophe‘, die Nakba. Denn sie führte zur Vertreibung von Palästinensern und zur Vernichtung hunderter ihrer Dörfer.“ Unter der Überschrift „Staatsgründung Israels und Al-Naqba – wider eine falsche Mythenbildung in der (Offenen) Kirche“ fordere ich mehr Differenzierung und nenne die für eine differenzierende Sicht unerlässlichen Fakten. Außerdem fordere ich zum **theologischen Nachdenken über den Staat Israel** auf und mache einen Versuch, wie es meiner Meinung nach aussehen könnte – alles nachzulesen unter <http://www.offene-kirche.de/?select=2&sub=0&id=287>. Bis Anfang Dezember soll aus meinen Überlegungen ein Vortrag für Tagung „Sechzig Jahre Staat Israel“ werden, zu der ich zusammen mit Studienleiter Wolfgang Wagner nach Bad Boll, voraussichtlich ab 2010 neuer Standort des von mir verantworteten „Gesprächs zwischen Christen und Juden“, einlade: <http://www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=640608>.

2. Denkendorf aktuell: Rückblick und Ausblick, auch auf 2010

In diesem Jahr finden in der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf noch **zwei Studiennachmittage und eine Psalmenwoche** statt.

„**70 Jahre Novemberpogrome**“: Am Montag, 27.10. von 14.30 bis 18 Uhr bringe ich die Ereignisse um den 9. November 1938 zur Sprache und frage nach angemessenen Formen heutigen Gedenkens.

„**Die messianische Zeit**“: Am Dienstag(!), 25.11., von 14.30 bis 17 Uhr spricht Rabbiner Dan Blaufeld aus Karlsruhe über das Thema „Die messianische Zeit in jüdischer Sicht“. Anschließend findet im selben Raum die Mitgliederversammlung des „Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.“ statt.

„**Die Welt der Psalmen XX.**“: Vom 1. bis 5. Dezember findet die Psalmenwoche mit Menachem und Chedwa Ben-Yashar aus Massuot Yitzchak statt. Das Thema dieser Woche lautet „Der Einzelne vor seinem Schöpfer“. Menachem Ben-Yashar ist Dozent der Bar-Ilan-Universität Ramat-Gan und hat die Leitung der Psalmenwoche übernommen, seit Schimon Bar-Chama nicht mehr nach Deutschland kommen kann.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um Anmeldung (E-Mail an info@kloster-denkendorf.de, telefonisch unter 0711 / 934 45 45-0 bei Frau Rosenbauer, bei Kursen bitte schriftlich an die Adresse der FBS. Einzelheiten finden Sie unter <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202007III/FB%20V%20Druckversion%202008.htm>.

Auf uns kommen Veränderungen zu. Im Sommer hat unsere Kirchenleitung nun endgültig entschieden, dass die Fortbildungsstätte Ende 2009 das Kloster Denkendorf verlassen muss. **Der Arbeitsbereich „Gespräch zwischen Christen und Juden“ wird rund dreißig Kilometer ostwärts in die Evangelische Akademie Bad Boll verlegt.** Dort sollen alle für eine Beherbergung jüdischer Gäste notwendige Einrichtungen geschaffen werden. Das Jahr 2009 wird also unser letztes in Denkendorf sein und im Zeichen des Abschieds stehen. Gleichzeitig werde ich schon einige Energie in die Vorbereitung der Weiterarbeit in Bad Boll investieren müssen. Die Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“ begleitet diesen Prozess mit konzeptionellem Nachdenken.

3. Zur aktuellen Lage in Nahost

Der Nahostkonflikt ist in der letzten Zeit aus den Schlagzeilen verschwunden. Freilich hat sich nichts an den iranischen Atombestrebungen geändert, die politisch nach wie vor das (manche sagen: weltweit) größte Risiko darstellen und die vom Iran weiter vorangetrieben werden. „Wirtschaftssanktionen“ beeindrucken die iranische Regierung nicht. Kein Wunder, wenn z. B. laut „Der Spiegel“ der deutsche Iranhandel im ersten Halbjahr um 16,2 % gestiegen ist. Die USA haben in Israel ein neues Raketenabwehrsystem gegen die iranische Bedrohung aufgebaut, die von amerikanischen Soldaten bedient wird – somit sind erstmals US-Soldaten auf israelischem Boden stationiert. Ob man sich damit begnügt oder ob dies die Vorbereitung darauf ist, dass die USA den Iran doch noch angreifen, bleibt weiterhin Spekulation. Vor wenigen Tagen ist der Iran damit gescheitert, sich um einen Sitz im Weltsicherheitsrat zu bewerben. Die Aufrüstung der Hamas in Gaza und der Hisbollah im Libanon durch iranische Waffenlieferungen geht weiter.

Über die israelisch-palästinensischen Verhandlungen dringt nichts Wesentliches nach außen. Anders als im Oslo-Friedensprozess, aus dem die schwierigsten Themen ausgeklammert und für nie erreichte Endstatus-Verhandlungen aufgeschoben worden waren, werden jetzt offenbar tatsächlich „Endstatus“-Verhandlungen geführt, d. h. es geht um die schwierigen Themen Grenzziehung (Gebietsaustausch?), Flüchtlinge, Siedlungen, Sicherheit, Jerusalem. Die erklärte Absicht der Verhandlungspartner ist es, ein Endergebnis als fertig geschnürtes Paket vorzulegen und keine Einzelergebnisse zu veröffentlichen.

In Israel ist Premierminister Ehud Olmert mit der Mahnung zurückgetreten, die Verhandlungen mit der PLO auf keinen Fall scheitern zu lassen, sondern für eine Zwei-Staaten-Lösung weit gehende Zugeständnisse zu machen. Zurzeit geht es darum, ob es Außenministerin Tsipi Livni gelingt, eine Regierung zusammenzustellen und Olmerts Nachfolgerin zu werden. Livni hatte dieses Mandat von ihrer Kadima-Partei nur knapp vor ihrem schärfsten Konkurrenten Shaul Mofas erhalten. Livni ist die israelische Verhandlungsführerin bei den Verhandlungen mit den Palästinensern und Wunschkandidatin ihrer palästinensischen Verhandlungspartner für das Amt des Ministerpräsidenten.

4. Bücher über Israel und den Nahostkonflikt

In den vergangenen Monaten habe ich einige Bücher über Israel und den Nahostkonflikt gelesen, über die ich im folgenden jeweils kurz berichten möchte. Meiner Meinung nach lohnt sich bei allen die Lektüre, denn sie alle helfen, die Realität besser zu erfassen und die Wirklichkeit ohne Illusionen zu sehen.

a) Klaus-Michael Mallmann und Martin Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz. Das „Dritte Reich“, die Araber und Palästina, Darmstadt, 2006, 287 S. **Klaus Gensicke, Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten**, Darmstadt 2007, 247 S.

Mallmann, Cüppers und Gensicke decken in ihren gründlichen historischen Quellenforschungen die Wurzeln des palästinensischen Antisemitismus auf. Die Schlüsselfigur ist Hadsch Amin-el Husseini, der vom ersten britischen Hochkommissar des Mandats Palästina zum Mufti gekürt wurde und seinen religiösen und politischen Einfluss unter den palästinensischen Arabern mit diktatorischer Gewalt ausbaute. In den dreißiger Jahren verschaffte er sich die Unterstützung der Nazis gegen Briten und Juden, von 1941-45 lebte er im Exil in Berlin. Von dort aus betrieb er persönlich die Vernichtung von Juden auf dem Balkan und setzte auf die Eroberung Palästinas durch Rommels Afrikakorps und die Ausrottung der palästinensischen Juden durch die SS und seine arabischen Parteigänger. Der Mufti blieb vom Exil in Kairo aus Oberbefehlshaber der palästinensischen Araber und führte sie in den Krieg gegen Israel, die verheerende Niederlage und die „Naqba“ (Katastrophe). Die beiden Bücher bringen vor allem seine Beziehungen zu den Nazis aus deutschen Quellen ans Licht. Ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchungen ist, dass Amin el-Husseini (ein Verwandter und politischer Ziehvater Yassir Arafats) den Konflikt mit den Juden seit den 1920er Jahren religiös auflud, indem er ihn islamisierte. Eine entsprechende Reaktion auf jüdischer Seite, d. h. eine religiöse Überhöhung des Nahostkonflikts, erfolgte nicht vor 1967, also erst vier Jahrzehnte später (dies legte Othmar Keel in seinem Beitrag zur ÖRK-Konferenz in Bern dar, über die ich im

Ölbaum online Nr. 33 berichtete). Allerdings wohnte dem Zionismus, so Natan Sznaider in der am Ende dieses Ölbaums erwähnten Rezension, seit der Entscheidung gegen Uganda und für Palästina auf dem Zionistenkongress 1903 das Potenzial religiöser Aufladung inne.

b) Tom Segev, Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels. Berlin 2005, 669 S.; **Ders., Die ersten Israelis.** Die Anfänge des jüdischen Staates. Berlin 2008, 414 S.

Tom Segev gilt als bekanntester „neuer Historiker“ Israels. Mir ist sein Stil freilich zu journalistisch und zu wenig wissenschaftlich. Häufig sucht man in seinen Büchern vergeblich nach exakten Daten und Informationen. Dafür lesen sie sich leicht und unterhaltsam. Segev bringt konsequent die Perspektiven sowohl von Israelis als auch von Palästinensern ein, indem er viel von einzelnen Menschen und ihren Erlebnissen erzählt. In „Es war einmal ein Palästina“ stellt er die drei Jahrzehnte der britischen Mandatszeit vom Ende des ersten Weltkriegs bis zur Staatsgründung Israels dar, ein grandioses Werk. Methodisch verbindet er seine Geschichtsschreibung immer wieder mit dem Schicksal zweier befreundeter Männer, des Juden Alter Levine und des Arabers Khalil as-Sakakini, auf deren nachgelassene Aufzeichnungen Segev zurückgreifen konnte. Einer seiner Kernsätze ist, dass die entscheidende Hilfe zur Errichtung des jüdischen Staates von Seiten der Briten kam. Ein anderer lautet, dass die eine Hälfte der palästinensischen Flüchtlinge vertrieben wurde, die andere Hälfte folgte arabischen Eliten, die als erste flüchteten, folgte arabischen Aufrufen, Kampfzonen zu räumen, oder floh vor herannahenden Kämpfen. In Segevs Rückblick ist die Mandatszeit eine Zeit verpasster Chancen und folgenschwerer Fehlentscheidungen.

In „Die ersten Israelis“ beschreibt Segev die ersten, kaum bekannten Aufbaujahre des Staates Israel. Die israelischen Politiker standen vor der Herausforderung, die Massen von Einwanderern – Schoa-Überlebende und orientalische Juden – unterzubringen, zu versorgen und zu integrieren. Drastisch erzählt Segev von der Teilung der Beute des Unabhängigkeitskrieges, von den chaotischen Zuständen in den Einwandererlagern, vom Umgang mit den verbliebenen rund 150.000 Arabern und von der Regelung des Verhältnisses von Religion und Politik im neuen Staat. Meisterhaft beschreibt er die Kraft des zionistischen Traums, die diesen Staat allen Widrigkeiten zum Trotz entstehen und aufleben ließ.

c) Sari Nusseibeh mit Anthony David, Es war einmal ein Land. Ein Leben in Palästina. München 2008, 525 S. Sari Nusseibeh entstammt einer Familie, die im 7. Jahrhundert mit dem zweiten Kalifen aus Medina nach Jerusalem gekommen war. Hier bewahrt die muslimische Familie seit mehr als tausend Jahren den Schlüssel der Grabeskirche. Sein Vater war Politiker, er selbst studierte in England Philosophie und heiratete die Tochter seines Professors John Austin, Lucy. Heute ist er Präsident der palästinensischen Al-Kuds-Universität in Jerusalem. Mit seinem bewegenden und mitreißenden autobiografischen Buch schrieb er ein palästinensisches Gegenstück zu Amos Oz' „Geschichte von Liebe und Finsternis“. Amos Oz war wenige hundert Meter entfernt von Sari Nusseibeh aufgewachsen, doch der Palästinenser hatte bei der Lektüre von Oz' Erinnerungen den Eindruck, der jüdische Verfasser habe seine Welt überhaupt nicht kennen gelernt. Nusseibeh bekennt sich in seinem Buch zur Ablehnung von Gewalt und Selbstmordattentaten, zum gewaltlosen zivilen Ungehorsam, und beeindruckt hier und da durch seine Kritik an der Ignoranz der eigenen Machthaber. Die für mich spannendsten Passagen: Als Student in England geht er offen auf israelische Studenten zu und freundet sich mit einigen an. Als Dozent der Bir-Zeit-Universität wird er, ohne von der israelischen Militärverwaltung und vom Geheimdienst entdeckt zu werden, zum konspirativen Autor der monatlichen Flugblätter der ersten Intifada. Als Fatah-Mitglied lässt er sich von Arafat nur einmal für eine Aufgabe einspannen, jedoch ohne sich zu unterwerfen. Zusammen mit einem ehemaligen israelischen Geheimdienstchef entwirft er einen Friedensplan, die „Destination Map“, eine Konkretisierung der Roadmap. Er kommt zu dem politischen Fazit, dass Israelis und Palästinenser aufeinander angewiesen sind und dass die Palästinenser ihren Staat nur in Zusammenarbeit mit den Israelis, nicht im Kampf gegen sie, erreichen werden. Einige Punkte stoßen auch unangenehm auf: Nusseibehs Arafat-Verehrung kommt ganz merkwürdig zum Ausdruck, wenn er ihn gegen Korruptionsvorwürfe in Schutz nimmt mit dem Argument, Arafat habe nie genommen, sondern immer nur gegeben. Schließlich hält der Autor noch am einen oder anderen Mythos fest, wie z. B. an der Märtyrerschaft des Knaben Muhammad al-Dura, der am Beginn der zweiten Intifada an der Nezarim-Kreuzung in Gaza erschossen wurde – angeblich von israelischen Soldaten, was aber von der Journalistin Esther Schapira in einem preisgekrönten Film widerlegt wurde. Inzwischen kam ein französisches Gericht zu dem Schluss, dass die Bilder vom Tod des Jungen manipuliert waren. Nusseibeh scheint davon nichts zu wissen oder zu halten. Dennoch: ein sehr lesenswertes Buch!

d) Richard C. Schneider: Wer hat Schuld, wer hat Recht? Was man über den Nahostkonflikt wissen muss. Berlin 2007, 207 S.

Richard Chaim Schneider gelingt es, den Nahen Osten mit seinen Konflikten übersichtlich und rasch lesbar darzustellen. Er setzt ein bei der aktuellen iranischen Bedrohung und geht dann über zu einem Rückblick auf die Golfkriege und die Veränderungen durch den 11.9.2001. Nach einigen Kapiteln über Israel – innenpolitisch: die Siedler, die israelischen Araber, außenpolitisch: die USA, die EU, die UNO und Israel sowie die Jerusalemfrage – behandelt er die Staaten der Region, die mit Israel Frieden geschlossen haben (Ägypten, Jordanien) sowie diejenigen Mächte, mit denen ein Friede noch aussteht bzw. utopisch erscheint: die Palästinensische Autonomiebehörde, die Hamas, die Hisbollah, Syrien und schließlich wieder Iran. Ein wohlthuend sachliches Buch mit einer Menge von Fakten.

e) Donna Rosenthal: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land. München 2007, 409 S.

Es tut richtig gut, nicht nur Konfliktbücher zu lesen, sondern auch einmal dieses: ein erfrischender Stil, ein total interessanter Inhalt, von einer kompetenten Frau in großer und respektvoller Nähe zu den verschiedensten interviewten Menschen verfasst. Ein Querschnitt durch die spannungsgeladene israelische Gesellschaft. Über Aschkenasim, Misrachim, Russen und Äthiopier, über Haredim, Orthodoxe und Nichtorthodoxe, über Muslime, Beduinen, Drusen und Christen. Samt einem witzigen Kapitel über „Partnersuche und Paarungsverhalten auf israelisch“. Alles in allem ist Rosenthals „Die Israelis“ ein würdiger Nachfolger von Amos Elons großem Buch „Die Israelis. Gründer und Söhne“ aus den siebziger Jahren. Ein Buch, das Hoffnung machen möchte auf Schalom – Salaam – Frieden.

f) Edith Zertal / Akiva Eldar. Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967. München 2007, 570 S.

Ganz anders als das vorige ist dieses Buch: es zu lesen war emotional ziemlich anstrengend. Ein sachliches, faktenreiches, gut geschriebenes Werk über die Siedlerbewegung, die erste Gesamtdarstellung dieser „historischen Sackgasse“ (Klappentext) aus Primärquellen, von seriösen Autoren, der in Israel bekannten Historikerin Idith Zertal und dem renommierten Haarez- Journalisten Akiva Eldar. Das Buch hat zwei Teile, einen historischen und einen systematischen. Der historische Teil setzt nach dem Sechstagekrieg ein, als auf der einen Seite Israel noch im Juni 1967 eine Militärverwaltung für die besetzten Gebiete einrichtete und Ost-Jerusalem annektierte, auf der anderen die Arabische Liga am 1.9.67 in Khartum ihre „drei Neins“ verkündete: Nein zur Anerkennung Israels, nein zu direkten Verhandlungen mit Israel, nein zum Frieden mit Israel. Da machte sich die erste Siedlergruppe auf zum Etzion-Block, wo bis 1948 jüdische Siedlungen bestanden hatten. Ihr Anführer, Hanan Porat, war damals dort geboren, für ihn war es eine Rückkehr. Wenige Tage zuvor hatten sie die Regierung um Erlaubnis bestürmt und die Ministerrunde gespalten. Premierminister Eschkol gab dann ohne vorausgehende Grundsatzdiskussion über die Legalität und die politischen Folgen solchen Handelns seine Zustimmung. Sieben Monate später, im April 1968, setzte sich eine Gruppe unter Führung von Moshe Levinger unter dem Vorwand Passah feiern zu wollen im Zentrum der Stadt Hebron fest. Damit waren Fakten und Präzedenzfälle geschaffen. Die Siedlungen erhielten die nachträgliche Genehmigung, Waffen und militärischen Schutz. 1970/71 folgte die Siedlung Kiryat Arba (Ober-Hebron). Die Siedler organisierten sich im Gusch Emunim (Block der Getreuen) und schafften es, gegen manche Widerstände der sozialdemokratischen Regierung, doch von vielen Politikern und Militärs unterstützt, weitere Orte anzulegen. Nach dem Sieg des rechten Likudblocks 1977 konnten sich die Siedler der massiven politischen, materiellen, juristischen und militärischen Unterstützung der Regierung sicher sein. Der einzige Premierminister, der ihnen wirklich die Stirn bot, Yizchak Rabin, wurde von einem Anhänger dieser Bewegung am 4.11.1995 ermordet.

Im zweiten Teil stellen die Autoren die religiös-fundamentalistische Ideologie der radikalen Siedlerbewegung dar: ihre messianische Gewaltbereitschaft, ihre Todesverherrlichung und ihr Talent, sich die politischen und militärischen Eliten zu „Komplizen“ zu machen. Mit das spannendste Kapitel ist das juristische. Die juristische Problematik der besetzten Gebiete war bereits im Ölbaum online Nr. 13 (Juni 2006), Punkt 2. aus Sicht des Juristen Yoram Dinstein und der israelischen Regierung ausführlich behandelt worden. Zertal/Eldar erzählen nun, wie der Staat Israel zu dem vielen Staatsland kam, auf dem die vielen nach israelischem Recht legalen Siedlungen errichtet wurden. Die Enteignung von fast der Hälfte der Fläche der Westbank war laut „Die Herren des Landes“ das Werk der israelischen Staatsanwältin Plia Albek. Von Premierminister Begin autorisiert, machte sie zwischen 1977 und 1993 per Flugzeug und Jeep möglichst viele seit mehr als zehn Jahren nicht mehr kultivierte Flächen aus, die sie kraft eines osmanischen Gesetzes von 1858 („das Besitzrecht verbleibt in den Händen des Sultans“) enteignete und zu Staatsland erklärte.

Zertal/Eldar erzählen von den Folgen der Besiedlung: von der finanziellen Bevorzugung der Bewohner der Siedlungen vor den meisten anderen Israelis durch den Staat, vom Unvermögen des Staates diese Bewegung zu stoppen oder auch nur zu steuern, von dem mit dem Erfolg der Bewegung wachsenden Fundamentalismus und

der Gefahr, die er für die israelische Demokratie darstellt, von gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Siedlern und Palästinensern, die ihre Enteignung, die Einengung ihrer Bewegungsfreiheit und die Bedrohung durch die unwillkommenen Nachbarn nicht hinzunehmen bereit sind. Keines der anderen hier vorgestellten Bücher hat mir die Notwendigkeit einer Regelung des israelisch-palästinensischen Konflikts so dringlich vor Augen gestellt wie dieses.

... und über Natan Sznaiders Rezension von „Die Herren des Landes“

Eine aufschlussreiche Rezension dieses Buches verfasste der israelische Soziologe Natan Sznaider für die „Welt“ (12.1.2008). Darin weist er darauf hin, dass die Autoren zeigen, „dass die Siedler nicht nur Territorium besiedelten, sondern auch die Deutungshoheit über die jüdisch-israelische Identität an sich rissen“. Die „Nicht-Siedler“ in Israel hätten es nicht geschafft, „eine positive Form der jüdischen Identität“ zu finden. Sie müssten Religion in ihrer politischen Formulierung ernst nehmen: „Das heißt auch, dass ‚säkulare‘ und ‚aufgeklärte‘ Juden in Israel eine Variante der Aufklärungstradition entwickeln müssen, die auf jüdische partikulare Bedingungen eingeht.“ Seine Begründung ist aus der Feder eines Soziologen verblüffend: „Denn die Beziehung zum Land ist weder pragmatisch noch instrumental. Diese Beziehung kann nur durch den Geist Gottes verstanden werden.“

Ich hoffe, Ihre Leselust ein wenig beflügelt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen aus Denkendorf